BB:E
Bundesnetzwerk
Bürgerschaftliches
Engagement

#TANDEMPROJEKTE

im Austausch

 # 11 | **Mit Pat*innenschaften Kinder und Jugendliche stärken**

#11
MIT PAT*INNEN-SCHAFTEN KINDER UND JUGENDLICHE STÄRKEN

Wie kann das Engagement von Kindern und Jugendlichen in Pat*innenschaften ihre Selbstwirksamkeit und Resilienz fördern?

1. Peer-to-Peer-Formate verbinden Kinder und Jugendliche ähnlichen Alters, wodurch eine Beziehung möglich wird, die besonders in herausfordernden Lebenslagen Unterstützung bietet.

2. Gelingende Peer-to-Peer-Pat*innenschaften mit Kindern und Jugendlichen basieren auf Vertrauen und Verantwortungsübergabe. Erwachsene agieren als Begleitpersonen, während Kinder und Jugendliche aktiv Verantwortung übernehmen und in geschütztem Rahmen Selbstwirksamkeit erleben können.

3. Ein gutes Matching der Tandems, die Begleitung und der Aufbau eines unterstützenden Netzwerks trägt zum Gelingen von Pat*innenschaften im Peer-to-Peer-Format bei.

4. Pat*innenschaften im Peer-to-Peer-Format ermöglichen Halt und Unterstützung bei gleichzeitiger Förderung von Verantwortung und Mitgestaltung. Auf diese Weise können sie die Resilienz von Kindern und Jugendlichen nachhaltig stärken.

AUSGANGSPUNKTE UND HERAUSFORDERUNGEN

Mit Pat*innenschaften werden besondere Formen des Miteinanders geschaffen, die Austausch und gegenseitige Unterstützung ermöglichen. Wesentliche Voraussetzung für eine gelingende Pat*innenschaftsbeziehung ist eine Begegnung auf Augenhöhe, die von gegenseitigem Respekt geprägt und frei von stereotypen Zuschreibungen ist. Dies ist gerade in Situationen wichtig, in denen die Unterstützung in herausfordernden Lebenslagen im Vordergrund steht. Peer-to-Peer-Formate, in denen Pat*innenschaften zwischen Personen ähnlichen Alters gestiftet werden, bieten hierfür einen Ansatz.

Vertieft diskutiert wurden im Anschluss an einen fachlichen Input folgende Fragestellungen:

> **Was unterstützt die Umsetzung einer gelingenden Peer-to-Peer-Pat*innenschaft?**

> **Worin liegen die besonderen Potenziale, aber auch Herausforderungen bei der Umsetzung von Peer-to-Peer-Formaten?**

> **Welchen Beitrag können Peer-to-Peer-Formate zur Förderung von Resilienz und Empowerment bei Kindern und Jugendlichen leisten?**

Zunächst verwiesen die Teilnehmenden der Fokusgruppendiskussion auf die besondere Bedeutung von Pat*innenschaftsbeziehungen, insbesondere für Kinder und Jugendliche in herausfordernden Lebenssituationen:

> ***Viele Kinder kommen zurecht, aber nicht alle. Es gibt oft Schulwechsel, eine neue Umgebung, vielleicht sprachliche oder soziale Hürden. Das alles kann belastend sein und das kann die Pat*innenschaft auffangen – niedrigschwellig und persönlich.***

Insbesondere Peer-to-Peer-Formate, mit denen z.B. Pat*innenschaftsbeziehungen zwischen Jugendlichen ähnlichen Alters gestiftet werden, erscheinen hier als unterstützend und wirkungsvoll:

> ***Wenn diese Pat*innenschaften auf dem Peer-to-Peer-Prinzip beruhen, dann kann in dieser Begleitung viel mehr Nähe entstehen. Wenn man als Jugendliche*r mit Jugendlichen redet, dann ist man auf einer viel persönlicheren Basis.***

Deutlich leichter sei es auf diese Weise z.B. ein Verständnis für Interessen und Perspektiven des Gegenübers und damit auch eine gemeinsame Sprache zu finden. Auch für deutlich jüngere Kinder wird die Umsetzung von Peer-to-Peer-Formaten als hilfreich und unterstützend wahrgenommen. Werden sie z.B. im Rahmen von eigenen Projekten in den Kita-Alltag eingebunden, können Kinder gestärkt durch ihre Einbindung in Tandems wesentliche Selbstwirksamkeitserfahrungen machen:

> ***Wir wollen unseren Kindern eine Hilfestellung mit auf den Weg geben. Wir machen selbst Marmelade. Wir machen auch unsere Nachspeisen selbst, um den Kindern so ein kleines Handwerkszeug mitzugeben, um zu zeigen: Du bist nicht immer abhängig von deinen Eltern, sondern du kannst dir ein Stück weit selbst helfen.***

Grundsätzlich teilten damit die Teilnehmenden der Fokusgruppendiskussion die besondere Bedeutung von Peer-to-Peer-Formaten bei der Umsetzung von Pat*innenschaften mit Kindern und Jugendlichen:

> ***Uns geht es vor allem darum, dass Kinder und Jugendliche, die sich im System Kindergarten, Grundschule, Oberschule, Mittelschule etc. befinden, die Fähigkeit haben, selbst für sich entscheiden zu können. Wenn man immer wieder andere Leute hat, die für einen entscheiden, hat man dieses Prinzip von Selbstverwaltung nicht.***

STRATEGIEN UND GELINGENSBEDINGUNGEN

Elementare Voraussetzung für die Umsetzung von Peer-to-Peer-Formaten in Kita oder Schule, so die Teilnehmenden der Fokusgruppendiskussion, sind Vertrauen in und Verantwortungsübergabe an die beteiligten Kinder und Jugendlichen. Damit muss sich auch die Rolle der mitwirkenden Erwachsenen verändern:

> ***Wir waren immer nur Begleiter*innen und das ist ein anderes Empfinden für Kinder, wenn sie für sich erleben: Der Erwachsene nimmt sich raus. Wir hatten den Hut auf, aber für die Welt der Kinder war das so: Ich habe das mit dem besten Kumpel gemacht und wir sind über uns hinausgewachsen.***

Erst die bewusste Übergabe von Verantwortung an Kinder und Jugendliche ermöglicht damit Gestaltungsspielräume, in denen diese sich als selbstwirksam erfahren können:

> ***Es braucht keine Hochglanzprojekte, um das durchzusetzen. Man braucht keine Eliteschüler*innen oder Elitelehrkräfte. Es reicht ein engagiertes Team zu haben und Freiraum und vor allem das Vertrauen, dass Schüler*innen auch Verantwortung tragen können.***

Neben einer bewussten Verantwortungsübergabe und Vertrauen wird eine enge Begleitung der Tandems im Peer-to-Peer-Format als wichtig beschrieben. Dies sind – insbesondere bei jüngeren Kindern – vor allem Projektumsetzende bzw. -koordinierende, die ansprechbar und unterstützend vor Ort sind. Bei der Umsetzung von Peer-to-Peer-Formaten mit Jugendlichen, z.B. im Kontext von Schule, wird auch der Austausch zwischen den Pat*innen selbst als wichtige begleitende Unterstützung wahrgenommen:

> ***Das ist das unsichtbare Rückgrat dieses Peer-to-Peer-Prinzips, dass man sich auch als Gruppe erleben kann und nicht nur als Einzelperson. Das Ganze stärkt die Sicherheit in der Rolle. Ein gutes Netzwerk kann der Pat*innenschaft zu einer besseren Qualität verhelfen, aber auch zu mehr Freude am Engagement.***

Schließlich trägt auch ein gutes Matching von Peer-to-Peer-Tandems zum Gelingen der Beziehung bei. Hierzu gehören z.B. die Vermeidung von Geschlechterstereotypisierungen sowie die Berücksichtigung von Lernerfahrungen für beide Beteiligte des Tandems, die – auch und gerade in Unterstützungssituationen – ein gleichberechtigtes Miteinander ermöglicht:

> ***Pat*innenschaften haben immer einen Anklang von Hilfestellung, aber das sollte nicht einseitig sein, sondern muss auch etwas Gegenseitiges bekommen.***

Sind diese Voraussetzung erfüllt, so können Peer-to-Peer-Formate Kinder und Jugendliche in besonderer Weise unterstützen. Die Teilnehmenden der Diskussion hoben dabei vor allem die Förderung von Selbstständigkeit und Mitgestaltungsmöglichkeit hervor, die im Rahmen von Peer-to-Peer-Formaten in einem geschützten Raum erlernt bzw. gestärkt werden können:

> ***Das Projekt war so wichtig, um andere Perspektiven aufzuweisen und, dass wir Kinder anders unterstützen können, um ihnen zu zeigen, dass sie ihren Lebensweg auch mitgestalten können.***

Der Möglichkeit zur Mitgestaltung geht wesentlich voraus, dass Kinder und Jugendliche lernen, eigene Bedürfnisse und Bedarfe zu formulieren und dafür Raum erhalten. Wichtig, so die Teilnehmenden, sei auch ein Wissen über eigene Rechte. Dies sei häufig nicht oder nur wenig vorhanden, aber für Kinder und Jugendliche jeden Alters relevant:

> ***Vor allem was Grundrechte angeht, fehlt dieses Wissen z.T. komplett. Es gibt z.B. in Schulen immer die Schüler*innenversammlungen, die Lehrer*innenversammlungen, die Elternversammlungen. Man denkt immer: Die Schüler*innen haben keine Möglichkeit, ein Projekt an Land zu ziehen. Und dann sage ich jedes Mal: Ihr müsst nur entweder die Lehrkräfte oder die Eltern auf eure Seite ziehen, dann habt ihr das komplette Entscheidungsrecht. Solche Sachen fehlen in jeder Schule und teilweise auch in Kitas.***

Pat*innenschaften, die auf diese Weise im Peer-to-Peer-Format umgesetzt werden, können so Selbstwirksamkeitserfahrungen und damit Empowerment von Kindern und Jugendlichen fördern. Gleichzeitig stärkt die Pat*innenschaftsbeziehung Gemeinschaft und ermöglicht Unterstützung in herausfordernden Situationen:

> ***Sie erleben, dass sie gesehen werden, dass jemand sich für sie interessiert. Das Ganze stärkt das Selbstwertgefühl, wenn man z.B. jemanden hat, den man ansprechen kann und nicht allein auf dem Pausenhof sitzt oder vielleicht auch Dinge nicht versteht. Es fördert das Gefühl von Zugehörigkeit und wer sich angenommen fühlt, lernt auch besser.***

Das Zusammenspiel von Halt und Unterstützung bei gleichzeitiger Förderung von Verantwortung und Mitgestaltung kann die Resilienz von Kindern und Jugendlichen nachhaltig stärken. Genau hierin, so die Teilnehmenden der Fokusgruppe, liegt das besondere Potenzial von Peer-to-Peer-Formaten, die gemeinsam mit Kindern und Jugendlichen umgesetzt werden. Dabei profitiert nicht eine Seite von einem grundsätzlichen Erfahrungsvorsprung der anderen, sondern die Pat*innenschaft funktioniert gerade deshalb so gut, weil sie auf ähnlichen Erfahrungshintergründen basiert. Beide Seiten sind damit gleichermaßen Lernende:

> ***Pat*innen sind natürlich keine Expert*innen. Das erwartet auch niemand von ihnen. Sie sind aber Lernende. Man lernt voneinander und füreinander. Man gibt seine Erfahrungen weiter und sammelt auch bei jedem Austausch Erfahrungen, die im Leben weiterhelfen und die in zukünftigen Projekten weiterhelfen. Genau das macht ihre Hilfe so wirksam.***

KONTEXT/FORMAT DER DATENERHEBUNG

Im Rahmen des Bundesprogramms »Menschen stärken Menschen« wurden seit 2016 mehr als 280.000 Pat*innenschaften gestiftet. Diese werden in vielfältigen Handlungsfeldern bundesweit umgesetzt. Das Projekt »Pat*innen, Mentor*innen, Lots*innen: Engagement fördern – Demokratie stärken – gesellschaftlichen Zusammenhalt unterstützen« des Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE) unterstützt die hier engagierten Programmträger*innen systematisch bei Vernetzung, Austausch und Wissenstransfer. In diesem Rahmen fanden im Mai und Juni 2025 Fokusgruppendiskussionen statt, bei denen beteiligte Projektkoordinator*innen Gelegenheit erhielten, zu als relevant identifizierten Themenfeldern und Problemlagen in den Austausch zu treten und ihre Praxiserfahrungen zu teilen. Die Fokusgruppendiskussionen wurden jeweils durch einen fachlichen Input eingeleitet. Referentin war in dieser Fokusgruppe Elisabeth Heimann, SV-Bildungswerk.

* Zitate wurden im Sinne der Lesbarkeit angepasst, ohne sie inhaltlich zu verändern.

IMPRESSUM

Herausgeber
BBE Geschäftsstelle gGmbH
Michaelkirchstr. 17/18
10179 Berlin

+49 30 1663-535-13
info@b-b-e.de
www.b-b-e.de

Redaktion (BBE)
Dr. Behzad Förstl
Malica Christ
Naomi Mebus

In Kooperation mit Camino – Werkstatt für Fortbildung, Praxisbegleitung und Forschung im sozialen Bereich gGmbH

Layout & Satz
Alexander Kruschinski
www.alexanderkruschinski.de

V. i. S. d. P.
Dr. Lilian Schwalb (BBE)

Erscheinungsdatum
Dezember 2025

ISBN
978-3-948153-46-5

Gefördert vom:

Bundesministerium
für Bildung, Familie, Senioren
Frauen und Jugend

MENSCHEN
STÄRKEN
MENSCHEN
ÜBERNEHMEN SIE EINE CHANCEN-PATENSCHAFT